

dert Angehörige von Wehrmacht, SS und Reichsarbeitsdienst ums Leben, zudem mindestens zwanzig Zivilpersonen. Rund 15.000 deutsche Soldaten gerieten vom 1. bis 5. Mai in Gefangenschaft, ein deutlicher Hinweis, dass die meisten nicht mehr kämpfen wollten und sich widerstandslos ergaben.<sup>189</sup>

## IMST

Vom 28. bis 30. April fuhr ein Wehrmachtsfahrzeug nach dem anderen in Nassereith ein, einige Autos trugen Kennzeichen der Marine. Soldaten unterschiedlicher Nationalitäten tummelten sich in der Gemeinde, der letzte Rest bunt zusammengewürfelter Kampfverbände. In der Nähe von Nasse-reith gingen Haubitzen und weitere Geschütze in Stellung. Der Verkehr zum und vom Fernpass war äußerst dicht. Die Standschützen, die der Bürgermeister am 30. April um 18 Uhr auf den Postplatz von Nassereith berief, waren so unverlässlich wie anderenorts. Die meisten hatten es vorgezogen, in der Umgebung unterzutauchen, die wenigen, die erschienen waren, kamen nicht weit. Vier Kilometer außerhalb von Nassereith hatte ihr Fahrzeug eine



Deutsche Soldaten im Gurgltal (Foto: Stadtarchiv Imst)



Panne, kurzentschlossen kehrten alle wieder zurück. Am 1. Mai um acht Uhr am Morgen erschütterte eine starke Detonation die Gegend. Die Kriegerbachbrücke brach mit lautem Donner in sich zusammen. Zwei Stunden später eröffneten die US-Truppen im dichten Schneetreiben das Feuer; noch war es ein Planschießen, das der Vermessung galt, für die Bevölkerung aber das Signal, in den Knappenlöchern, im Luftschutzstollen im Mühl sprung oder einfach in Kellern Zuflucht zu suchen.<sup>190</sup> In der Nacht zum 2. Mai stand Nassereith unter Artillerie-



Schlange vor der Bäckerei Plattner in Imst. Zu Kriegsende wurden Lebensmittel knapp, Brot war heißbegehrt. (Fotos: Stadtarchiv Imst)

beschuss, der um acht Uhr Früh beachtliche Stärke erreichte, Häuser in der Umgebung der Pfarrkirche traf, am Nachmittag aber allmählich nachließ und in der nächsten Nacht auf den 3. Mai nur mehr schwach ausgeprägt war. Zwei deutsche Soldaten und eine Zivilperson starben, Einheimische kamen nicht zu Schaden. Eine ganze Reihe von Soldaten kämpfte nicht mehr, sie fanden in Bauernhäusern ein Versteck. Zeitig am Morgen hielten sich nur mehr wenige deutsche Soldaten im Dorf auf. Ein Soldat aus Nassereith schlug sich mit einem deutschen Kameraden bis ca. 13 Uhr zur Fernpassstraße durch, um die amerikanischen Einheiten von einem weiteren Beschuss abzuhalten; das Dorf sei nun frei von deutschem Militär. Die Verständigung mit einem Funker gelang, die Spitze der Kampfgruppen stand aber bereits im Dorf.<sup>191</sup> Einige Männer des Reichsarbeitsdienstes beschossen die auf Nassereith anmarschierenden amerikanischen Truppen mit einem Maschinengewehr. Die Gegenreaktion ließ nicht lange auf sich warten, bald lag einer von ihnen tot am Boden. Deutsche Artillerie richtete daraufhin ihr Feuer auf das Dorf und zertrümmerte einen Dachgiebel. In den Kämpfen der letzten Kriegstage im Gebiet des Gurgltals kamen mindestens dreizehn Menschen ums Leben, unter ihnen auch eine Frau. Keines der Opfer kam aus Nassereith. Die zwölf deutschen Soldaten wurden im Friedhof Dormitz begraben.<sup>192</sup> Am 3. Mai um etwa 13 Uhr war Nassereith eingenommen, am nächsten Vormittag verlegte die 44. US-Infanterie-Division einen Teil ihres Divisionsgefechtsstandes in diese Ortschaft.<sup>193</sup>

Auch in Tarrenz leistete eine kleine deutsche Kampfgruppe noch Widerstand. Sie verschanzte sich im Elektrizitätswerk der Brauerei Starkenberg, legte aber nach kurzer Beschießung des Werks die Waffen nieder. Sieben deutsche Soldaten kamen zwischen den Ortschaften Strad und Dollinger ums Leben, ebenso ein amerikanischer GI. Das Artilleriegefecht über Tarrenz und Imst verursachte in der Gemeinde keine Schäden, die kleine Widerstandsbewegung reklamierte für sich, das Langrohrgeschütz in der Strad mit einer Panzerfaust zerstört zu haben.<sup>194</sup> Am 3. Mai um 18 Uhr herrschte in Tarrenz Ruhe. Die C-Kompanie und die Panzerabwehrkompanie des 114. Infanterie-Regiments der 44. US-Division, die am 1. Mai unter außerordentlichen Anstrengungen von Elmen aus durch das Bschlaber-, Pfafflar- und Salvesental marschiert waren, besetzten das Dorf vollständig; Schloss Starkenberg erst am nächsten Tag gegen neun Uhr.<sup>195</sup>

Ende April war die Kreishauptstadt Imst mit deutschen Soldaten überfüllt, sie hielten sich aber nur kurz im Ort auf. Die Stadt selbst war wenig verteidigungsbereit. Es gab eine Flakbatterie beim Schießstand, die zur

Übung auf die Hänge des Tschirgant feuerte, östlich der Hauptschule und am östlichen Ortsausgang standen Panzerabwehrkanonen. Die deutschen Verbände gaben aus taktischen Gründen ihre Stellungen auf, noch bevor US-Truppen Imst erreichten, und eröffneten bei Mils eine neue Frontlinie. In der Stadt selbst setzte ein Ordnungsdienst alles daran, Zerstörungen zu verhindern. Am Abend des 1. Mai brach aus unbekanntem Gründen ein Brand im Ortszentrum aus, verdächtigt wurde die Hitlerjugend. Gerüchten zufolge wollte sie Häuser anzünden, bevor die US-Truppen eintrafen. Oskar Pfeifer, Pächter eines Sägewerks in Imst, geriet inmitten einer großen Menschenmenge vor dem brennenden Gebäude in Streit mit dem Bannführer der Hitlerjugend, Wilhelm Zaderer. Er unterstützte zwei Einheimische, die Zaderer der Brandlegung beschuldigten. Der Bannführer beschimpfte Pfeifer als schwarzes Schwein und schlug ihm mehrmals mit einer Pistole auf den Kopf; dann sackte Pfeifer von einer Kugel tödlich getroffen zusammen, das Projektil steckte in seinem Kopf. Nach Zaderer hatte sich der Schuss aus Versehen gelöst, nach Aussagen von Zeitzeugen war es Absicht gewesen.<sup>196</sup>

Am Majötz kamen ein Ehepaar und ihre jugendliche Tochter durch einen selbstgelegten Sprengkörper ums Leben. »Verzweiflung des unentwegten Parteigenossen oder Flucht vor der Verantwortung, wer kann es wissen?«, notierte ein Chronist wenige Jahre nach dem Krieg.<sup>197</sup> Franz Treffner sen., langjähriger Stadtamtsleiter von Imst, ging mehr ins Detail: »Kurz vor dem Einzuge der Amerikaner in Imst, am 3. Mai 1945, als diese bereits nach Tarenz kamen, verübte die Familie Heinrich Kraft (vulgo Pumpl), Mann, Frau und Tochter im Alter von 17 Jahren, einen grausamen Selbstmord aus Angst vor der Besetzung und weil sie Nationalsozialisten waren, gegen die die Amerikaner anscheinend ja Krieg führten. Sie begaben sich in den neben ihrem Hause Nr. 396 am Majötz befindlichen Schuppen und sprengten sich mit einem Sprengkörper in die Luft.«<sup>198</sup>

Als das 324. Infanterie-Regiment der 44. US-Infanterie-Division am 4. Mai in Imst einmarschierte, waren bereits zahlreiche Häuser weiß beflaggt. Es kam zu zwei kurzen Schusswechseln, ohne dass Opfer zu beklagen waren, nur Schäden an einer Villa. Bis 8 Uhr 30 hatten die Soldaten die Lage im Griff, nach amerikanischen Darstellungen<sup>199</sup> besetzten sie Imst erst am Nachmittag. In der Südtiroler Siedlung am Gretttert warfen Menschen Blumen auf die Panzer, die Besatzung schleuderte sie aber wieder zurück. In und um Imst brachte das amerikanische Infanterie-Regiment Geschütze, Kanonen und leichte Flak in Stellung, die es in der Nacht vom 4. auf den 5. Mai auf deutsche Verteidigungslinien in Imsterau, bei Gunglgrün und im Gschnallen-



In Silz wurde kurz vor Ankunft der US-Truppen die Tiroler Fahne gehisst, am Kirchturm hing eine weiße (Fotograf: Oswald Tamerl; Tiroler Landesarchiv)

hof richtete.<sup>200</sup> Am Imsterberg hatten Wehrmacht, Waffen-SS und Reichsarbeitsdienst Stellungen bezogen, ebenso in der Höhe von Imst, oberhalb von Gunglgrün. Ein abgesprengtes Straßenstück gegenüber Imsterberg, am Milser-Gstoag, brachte den Vormarsch der US-Truppen nur für kurze Zeit zum Stillstand.<sup>201</sup> Aus amerikanischer Sicht war der deutsche Widerstand hartnäckig.<sup>202</sup> In Schönwies strömten am 2. und 3. Mai Wehrmachtseinheiten, so Angehörige der Volksgrenadier-Division und Waffen-SS, zusammen, im Gasthaus zum Bahnhof Nr. 119 war der Stab eingerichtet worden. Der Befehlshaber wollte die Front südlich des Inns halten, daher sein Plan, die Brücken von der Bahnstation Imst bis Landeck zu sprengen. Von der Fernpassstraße aus schossen US-Truppen ins Gurgltal, ein gewaltiger Waldbrand am Fuße des Tschirgants war die Folge. Von Schönwies und vom Imsterberg feuerten deutsche Geschütze, die amerikanischen schossen zurück, zunächst noch planlos ins Blaue, bis sie die Aufenthaltsorte der Verteidiger entdeckten. Dann schlugen Granaten in Imsterberg-Imsterau ein. In Schönwies zerstörten sie das Dach der Kirche, im umliegenden Ortsteil gingen die Fensterscheiben zu Bruch, vor allem trafen sie deutsche Geschütze und machten sie unbrauchbar. Die deutschen Soldaten zerlegten eine Kanone in ihre Einzelteile und brachten sie in die Fraktion Obsaurs, von dort schleppten sie sie in den oberen Fichtenwald hinauf. Die restlichen deutschen Truppen folg-